

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine Geschäfts-
Anzeigenzeile 15 S., die Mittelmänn-
zeile 40 S. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-
Anzahlungen entsprechende Rabatte, für umfangreichere Aufträge
günstige Preise. Abnahme. Offerten-
zeichen od. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 212

Freitag, den 10. September 1915

75. Jahrgang

Beichnet die 3. Kriegsanleihe!

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

gegen übermäßige Preissteigerung.

Som. 23. Juli 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen u. a. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S.
127) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Werden Gegenstände des täglichen Bedarfs, ins-
besondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe
Naturerzeugnisse, Holz- und Leuchtstoffe, die vom Eigen-
tümer zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zur Ver-
äußerung, so kann das Eigentum an ihnen durch Anordnung
der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten
Behörde auf eine in der Anordnung zu bezeichnende Person
übertragen werden.

Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu
richten; das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem
Besitzer zugeht.

§ 2. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung
des Einkaufspreises und der Güte und Verwertbarkeit der
Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach An-
ordnung von Sachverständigen endgültig festgesetzt. Sie be-
stimmt darüber, wer die baren Auslagen des Verfahrens
tragen hat.

Einkaufspreise auf Grund von Verträgen, die in den
letzten 2 Wochen vor der Bekanntgabe der Enteignungsan-
ordnung an den Besitzer oder vorher in der Absicht geschlos-
sen worden sind, einen höheren Uebernahmepreis zu er-
zielen, werden bei Feststellung des Preises nicht berück-
sichtigt.

Die Preisfestsetzung durch die höhere Verwaltungsbe-
hörde bedarf der Befätigung der Landeszentralbehörde, so-
fern der festgesetzte Uebernahmepreis fünf vom Hundert
des Einkaufspreises übersteigt.

Bei den nach dem 23. Juli 1915 aus dem Ausland
eingeführten Gegenständen ist als Mindestpreis der Einkaufs-
preis im Ausland und ein Zuschlag zuzubilligen, der unter
Berücksichtigung der mit der Einführung verbundenen Kosten
und Gefahren zu bemessen ist. Der Uebernahmepreis ist
an zu zahlen.

§ 3. Darüber, ob die Voraussetzungen für die Anord-
nung (§ 1) vorliegen, und über alle sonstigen Streitigkeiten,
die sich bei den Enteignungsverfahren ergeben, entscheidet,
soweit die Anordnung durch die Landeszentralbehörde ergeht,
diese, im übrigen die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestim-
mungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestim-
men, wer als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der
§§ 2, 3 anzusehen ist.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser
Strafen wird bestraft:

wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbe-
sondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für rohe
Naturerzeugnisse, Holz- und Leuchtstoffe sowie für Gegen-
stände des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Be-
rücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der
Marktlage einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder
solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder
versprechen läßt;

wer Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art, die
von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind,
zurückhält, um durch ihre Veräußerung einen übermäßi-
gen Gewinn zu erzielen;
wer, um den Preis für Gegenstände der unter Nr. 1
bezeichneten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Er-
zeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder
andere unlautere Maßnahmen vornimmt;
wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt,
die eine Handlung der in Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art
zum Zwecke hat.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte
verurteilt werden, auf die sich die strafbare Handlung be-
zieht, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören
oder nicht. Ferner kann angeordnet werden, daß die Ver-
teilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzu-
geben sei.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Ver-
ordnung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Aufhe-
bens.

Berlin, den 23. Juli 1915.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, so-
bald ihnen ein Fall bekannt wird, in welchem Gegenstände
des täglichen Bedarfs in der Erwartung ungewöhnlicher
Preissteigerung einzuweisen den Verkehr vorenthalten wer-
den, unverzüglich unter Amtshandlung des betreffenden
Eigentümers hierher Mitteilung zu machen und dabei mög-
lichst eine Person zu bezeichnen, die bereit ist, die zu ent-
nehmenden Gegenstände zum Verkauf zu übernehmen.

Auch ersuche ich die Gendarmerie-Wachmeister des Krei-
ses in Fällen der vorerwähnten Art wie auch gegen die-
gen Personen, die gegen § 5 der obigen Verordnung
verstoßen, Anzeige zu erstatten.

Dillenburg, den 6. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Uebersicht über die von mir
im Einverständnis mit den Herren Kreisschulinspektoren für
das laufende Jahr festgesetzten Herbstferien an den Volks-
schulen des Dillkreises zur öffentlichen Kenntnis.

Dillenburg, den 6. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Uebersicht

über die für das Jahr 1915 festgesetzten Herbstferien
an den Volksschulen im Dillkreise.
(Die Daten bezeichnen je den ersten und letzten Ferientag.)

A. Kreisschulinspektion Dillenburg I.

Altenhof	26. 9. bis 22. 10.	Rademühlen	26. 9. bis 13. 10.
Amorbach	24. 9. " 18. 10.	Randeln	23. 9. " 17. 10.
Arborn	26. 9. " 16. 10.	Randebach	26. 9. " 20. 10.
Bollersbach	16. 9. " 13. 10.	Rebelsbach	19. 9. " 16. 10.
Bollersbach	26. 9. " 16. 10.	Reckenbach	19. 9. " 15. 10.
Bergersbach	19. 9. " 14. 10.	Rüschhausen	19. 9. " 13. 10.
Biden	12. 9. " 8. 10.	Rungenbach	24. 9. " 17. 10.
Breitscheid	19. 9. " 16. 10.	Runderoth	26. 9. " 16. 10.
Burg	24. 9. " 18. 10.	Riederbach	23. 9. " 20. 10.
Dillbrecht	19. 9. " 16. 10.	Obernberg	19. 9. " 15. 10.
Driedorf	19. 9. " 13. 10.	Obernberg	19. 9. " 16. 10.
Eibelsbach	19. 9. " 16. 10.	Obernberg	26. 9. " 16. 10.
Eibelsbach	19. 9. " 16. 10.	Oßfeld	19. 9. " 15. 10.
Eisenroth	28. 9. " 14. 10.	Oßfeld	12. 9. " 8. 10.
Erbach	26. 9. " 20. 10.	Rabenscheid	26. 9. " 20. 10.
Fellerbach	23. 9. " 20. 10.	Rittershausen	19. 9. " 15. 10.
Flammersbach	26. 9. " 20. 10.	Rodenbach	26. 9. " 19. 10.
Flörsbach	23. 9. " 20. 10.	Rodenberg	19. 9. " 9. 10.
Flörsbach	19. 9. " 16. 10.	Rodenroth	26. 9. " 16. 10.
Güntersbach	12. 9. " 6. 10.	Roth	26. 9. " 20. 10.
Gütersbach	26. 9. " 20. 10.	Schönbach	26. 9. " 20. 10.
Häusern	26. 9. " 16. 10.	Seilsbach	19. 9. " 9. 10.
Häger	26. 9. " 20. 10.	Sinn	19. 9. " 16. 10.
Hägerbach	26. 9. " 20. 10.	Steinbach	26. 9. " 20. 10.
Heiligenborn	19. 9. " 13. 10.	Steinbrücken	19. 9. " 15. 10.
Heisterberg	3. 10. " 20. 10.	Strahlebach	19. 9. " 15. 10.
Hersborn	29. 9. " 13. 10.	Trinzenstein	19. 9. " 10. 10.
Hersborn	12. 9. " 9. 10.	Uckerath	24. 9. " 18. 10.
Hirschberg	19. 9. " 16. 10.	Uckerath	28. 9. " 14. 10.
Hirzenbach	19. 9. " 15. 10.	Waldbach	3. 10. " 20. 10.
Hohentrotz	26. 9. " 13. 10.	Waldenfeld	19. 9. " 10. 10.
Hörsbach	12. 9. " 29. 9.	Weidenbach	19. 9. " 16. 10.
Kangensbach	26. 9. " 22. 10.	Wissenbach	19. 9. " 16. 10.

B. Kreisschulinspektion Dillenburg II.

Dillenburg	29. 9. bis 13. 10.	Riedersbach	13. 9. bis 9. 10.
Donsbach	27. 9. " 20. 10.	Oberbach	13. 9. " 9. 10.
Eibach	19. 9. " 16. 10.	Schönbach	19. 9. " 16. 10.

Bekanntmachung.

In den Gemeinden Steindorf, Oberndorf, Gr. Rech-
tenbach, Hirschheim, Hohlheim, Hylbach, Dorlar, Schwal-
bach, Laufdorf, Rauborn, Dutenhofen, Greifenstein, Blas-
bach, Vermoll und Niederlemp des Kreises Weiphar ist die
Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Dillenburg, den 8. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Der auf den 13. d. Mts. festgesetzte Markt in Mengers-
kirchen, Kreis Oberlahn, findet nicht statt, weil in den
benachbarten Orten die Maul- und Klauenseuche noch stark
herrscht.

Dillenburg, den 9. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der fluch des Jahrhunderts.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der älteste Sohn des
1891 verstorbenen Großfürsten gleichen Namens, eines Bru-
ders Alexanders des Zweiten, und der Großfürstin Alexandra,
geb. Herzogin von Oldenburg, wurde am 19. November 1856
geboren, steht jetzt also im Ausgang des 59. Lebensjahres
und ist wesentlich älter als sein Neffe, der regierende Zar,
der im Mai 1868 das Licht der Welt erblickte. Der Groß-
fürst befand sich früh militärische Neigungen und erklomm
dank seiner hohen Geburt schnell die Staffelleiter zu den
höchsten, militärischen Stellen. Im April 1907 be-
mahlte er sich mit Anastasia, geschiedenen Fürstin Roma-
nowsk, geborenen Prinzessin von Montenegro. Der Groß-
fürst, der dem schwächlichen Zaren Nikolaus dermaßen über
den Kopf wuchs, daß Rußland nicht nach dem Willen des
gekronten Staatsoberhauptes, sondern nach dem des unge-
krönten Nebenregenten, wie man den Großfürsten nannte,
regiert wurde, war der Hort aller reaktionären Bestrebungen
in Rußland und besonders der Protektor der panslawistischen
Bestrebungen. Er entwickelte sich, je länger um so mehr,
als ein Deutschenfeind und bezeichnete im August v. Js. die
Zermalmung Deutschlands als das Ziel seines Krieges. Und
es war sein Krieg; dieses furchtbare Völkerringen wurde in
verbrecherischer Weise durch den Großfürsten Nikolaus her-
vorgebracht, der damit nicht nur ein Fluch Rußlands, son-
dern ein Fluch Europas und des ganzen Jahrhunderts ge-
worden ist. Seinen Deutschenhaß nährte der Großfürst als
ausgeprägter Freund des Pariser Lebens durch häufige
Besuche in Frankreich. Gelegentlich eines solchen vollführte
die Großfürstin angelichts Elfsch-Vorhanges mit einem tie-
fen Seufzer die berühmte gewordene Worte, die ganz Frank-
reich zum Pfande nahm, daß ihm Rußland zur Wieder-
gewinnung der deutschen Reichsländer beifällig sein würde.

Der abgesetzte Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der als
Bischof des Kaukasus in der Versenkung verschwunden ist,
hat das Ende genommen, das er verdiente. Als Führer
der russischen Kriegspartei hatte er den schwachen Zaren zur

Mobilmachung und zum Kriege gedrängt, für den er vor der
Geschichte die Verantwortung trägt. Wie die Partei der
großfürstlichen Kriegsheer vor 11 Jahren den unglück-
lichen Krieg gegen Japan anzettelte, mit dem die Erreichung
persönlicher Vorteile durch Handelsbeziehungen mit großen Fol-
firmen verknüpft war, so hat erwiesenermaßen der jetzt ge-
stürzte Großfürst mit seiner Clique den gegenwärtigen Krieg
heraufbeschworen. Da der blinde Haß gegen Deutschland
allein das Verbrechen an den Völkern Europas nicht erklärt,
so müssen auf den gestürzten Großfürsten noch andere Be-
weggründe eingewirkt haben. Vielleicht gedachte der Herrsch-
süchtige nach einem siegreichen Feldzug, gestützt auf das Meer,
die Gewalt ganz an sich zu reißen, vielleicht jagte er eitlem
Träumen vom Feldherrnruf nach; die Geschichte wird da
noch mancherlei enthüllen. Ein großer Feldherr war er
nie, sondern nur ein brutaler Gewaltmenschen, ein echter Mos-
kowiter. Der Phrasenschwall des zarischen Dankschreibens
an den Großfürsten und das Abschiedsmanifest des letzteren
an die Armee kann natürlich darüber nicht hinwegtäuschen,
daß die Absetzung mit großem Bruch erfolgte, fodaß der kleine
Zar es schließlich vermeiden hat, seinem baumlangen Oheim
in persönlicher Aussprache die Gründe der „Umgruppierung“
mitzuteilen.

Kopenhagen, 9. Sept. (W.B.) Zum Sturz
des Großfürsten Nikolaus schreibt „National Ti-
denen“ u. a.: Jetzt ist auch Großfürst Nikolaus Dillenburg
und Madensens Siegen zum Opfer gefallen. Die russische
Heeresleitung hat ungewisselhaft schwere und verhängnis-
volle Fehler begangen. Selten hatte ein Feldherr größere
Siegesmöglichkeiten als der Großfürst, als die deutschen Flie-
ger Dillenburg meldeten, daß neue russische Heerscharen
über die Weichsel zogen und der deutsche Heerführer den
Rückzug antreten mußte. Es ist Tatsache, daß die russische
Heeresleitung es nicht verstand, den Vorteil der überlegenen
Streitkräfte auszunutzen. Diese wurden durch den Feldzug
in den Karpaten und Munitionsmangel so stark geschwächt,
daß Madensens die russischen Linien am Dunajec durchbrechen,
die russischen Karpatenheere zum Rückzug zwingen und
einen Umschlag im Kriegsglück herbeiführen konnte, der seit-
dem die russischen Millionenheere zum andauernden Rück-
zug gezwungen hat. Es ist verständlich, daß der Zar nach
dem Falle von zwölf russischen Heerführern auch den Groß-
fürsten als Obergeneral fallen ließ. Generale, die an-
dauernd geschlagen werden, verlieren nun einmal mit oder
ohne genügenden Grund das Vertrauen ihrer Soldaten und
Landesleute. Daß der Zar selbst das Oberkommando über-
nommen hat, wird ungewisselhaft den Kampfesmut und das
Vertrauen der russischen Heere stärken. Der Entschluß des
Zaren wird ebenfalls mächtigen Eindruck auf die ganze Na-
tion ausüben. Dieser Entschluß war ein harter Schlag für
den Großfürsten. Man kennt den Haß des Großfürsten gegen
die Deutschen. Man hat sein Wort gehört: „Ich zerschmet-
tere Deutschland“. Man wird daher die Gefühle verstehen,
mit denen er jetzt den Feldherrnstab von sich legen muß.
Wird die Uebernahme des Oberkommandos durch den Zaren
einen Umschlag im Kriegsglück auf der Ostfront herbeiführen?
Der Siegesgott geht mit den starken Bataillonen. Die
Frage ist, ob der neue russische Kriegsminister genügend neue
Streitkräfte dem Zaren und General Alexejew zur Verfügung
stellen konnte.

Wien, 9. Sept. (W.B.) Die Blätter schreiben: Für
die Uebernahme des Oberkommandos über die russischen
Streitkräfte durch den Zaren waren die katastrophalen Nie-
derlagen, die die russischen Truppen seit den ersten Tagen des
Mai erlitten haben und die im Innern Rußlands so
ernste Rückwirkungen ausgelöst haben, ungewisselhaft bestim-
mend. Die „Neue freie Presse“ betont, durch den Sturz
des Großfürsten sei das Haupt der russischen Kriegs-
partei abgeschlagen. Der Sturz des Oberkomman-
dierenden sei zugleich der bitterste Lohn auf die tödlichen
Lügen von einem siegreichen Feldzug und den mei-
sterhaften Leistungen der Feldherren, die mit dem
Rücken gegen den Feind vollzogen worden sind. Der Sturz
des Großfürsten komme für den Krieg zu spät und könne das
Schicksal Rußlands nicht mehr ändern. — Die „Reichspost“
führt aus: Der Wechsel im russischen Oberkommando offen-
bart den großen umstürzenden Wandel, der von un-
seren Truppen auf den Schlachtfeldern erkämpft wurde,
seit der Generalissimus Nikolajewitsch auszog, um Oester-
reich-Ungarn in Trümmer zu schlagen und Deutschland in
die Klawerei zu stürzen. Der Pfeil schnellte zurück auf den
Schützen. — Die „Zeit“ erklärt, dem russischen Bauer gelte
der Zar, der nicht nur Landesherr, sondern auch Oberhaupt
der orthodoxen Kirche ist, noch immer als eine Art von
Halbgott. Es sei sicher das wirksamste, freilich auch das
letzte Suggestionmittel, wenn der Zar selbst den
Oberbefehl über die Armee übernehme.

Die 3. Kriegsanleihe.

Was sind Stückzinsen?

Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriegsanleihe
beginnt der Zinsentlauf dieser Anleihe erst am 1. April 1916.
Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Oktober 1916 Zinsen,
und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober des ge-
nannten Jahres. Der Grund liegt darin, daß die Stücke der
Anleihe unbedingt vor dem ersten Zinstermin fertiggestellt und
ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen Abgabe eines Zens-
scheines den Stückbesitzern die Zinsen gezahlt werden können.
Ebenso müssen die Eintragungen in das Schuldbuch fertig-
gestellt sein, ehe eine Zinszahlung an die Schuldbuchgläubiger
geschehen kann. Nun würden aber Reichsdrukker und Reichs-
schuldenverwaltung nicht imstande sein, die Stücke der Kriegs-
anleihe bis zum März n. Js. sämtlich zu liefern und die

Eintragungen in das Reichsschuldbuch bis dahin fertigzustellen, zumal es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, diese Arbeiten für die zweite Kriegsanleihe ganz zu beenden. Es war deshalb nichts anderes möglich, als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermine zu wählen.

Selbstverständlich erwartet das Reich von den Zeichnern aber nicht, daß sie ihm ihr Geld bis zum 1. April n. J. zinslos lassen, vielmehr darf der Zeichner von jeder Zahlung 5 Proz. Zinsen bis zum 31. März n. J. gleich bei der Zahlung abziehen. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinslaufes des ersten Zinscheines sind die in der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen. Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. Sept. geleistet werden. Von da bis zum Beginn des Zinslaufes ist es gerade ein halbes Jahr, und so betragen die Stückzinsen, die an diesem Tage von den Zahlungen abzuziehen sind, genau die Hälfte des Jahreszinses, oder 2,50 Mk. für je 100 Mk. Wer also am 30. September die Zahlung auf 100 Mk. Kriegsanleihe leistet, braucht tatsächlich nicht den Emissionspreis von 99 Mk., sondern nur 96,50 Mk. bezahlen. Damit hat er dann aber seine Zinsen für die Zeit bis zum 31. März 1916 vorausempfangen und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des genannten Jahres. Vom 18. Oktober, an welchem die erste Rate bezahlt werden muß, bis zum 31. März sind es 162 Tage. Die Stückzinsen für diese Zeit betragen 2,25 Proz.: von den am 18. Oktober geleisteten Zahlungen gehen also ab 2,25 Mk., und die tatsächliche Zahlung beträgt nur 94,25 Mk. für je 100 Mk. Nennwert. Dieser Betrag ist denn auch für sämtliche Zahlungen an die Post maßgebend, weil diese laut Ausschreibung zum 18. Oktober geleistet werden müssen. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiter verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 0,25 Proz.: für den zweiten Einzahlungstermin, den 24. November, beträgt er 1,75 Mk., die tatsächliche zu leistende Zahlung also 97,25 Mk. für je 100 Mk. Nennwert. Bei den Schuldbuchzeichnungen gehen an den nach Vorstehendem zu zahlenden Beträgen jeweils noch 20 Pfg. ab.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.
Großes Hauptquartier, 9. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich Biennesle Chateau unsere württembergischen und lothringischen Regimenter zum Angriff vor. Die durch Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 Kilometer und einer Tiefe von 300 bis 500 Meter in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen viel genannten Berges Marie-Therese.

30 Offiziere, 1999 Mann

wurden gefangen genommen.
48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, 1 Rev.-Kanone erbeutet.

In der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks, sowie die sonstigen Hafenanlagen und ihre Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Ranch an.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Dänie bis Olita keine wesentliche Veränderung.
Zwischen Jesiow und dem Rjemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Skidel. Südlich des Rjemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Jelwianka. Auf dem Westufer halten nur noch Nachhut.

Die Heeresgruppe machte

3350 Gefangene

10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Jelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht. Südlich von Rozana ist der Uebergang über die Rozanka erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Stiele vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Chomsk ist das Nordufer der Jasoldage gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Berezakartuska.

Zwischen dem Sporowitsch-See und dem Dniepr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgebrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 9. Sept. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Olita durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wohnlichen Festungsreichtums, ist genommen. In die Stadt ist gestern nachmittags österreichische Landwehr-Abteilung eingedrungen. Die flussaufwärts liegenden Sperrforts sind in unserem Besitz. Die Armee des Generals Böhmer-Ermolli ist an der oberen Jkwa und über Kowlo-Moschintse vorgebrungen. Die russischen Kräfte, die im Maime westlich von Trembowla über den Sereth vorgebrochen sind, wurden größtenteils wieder zurückgeworfen. In den Kämpfen, die hier gegen feindliche Ueberzahl stattfanden, griffen deutsche Garde-Bataillone unter dem Obersten von Ben besonders erfolgreich ein. Am unteren Sereth und am Dnester herrscht verhältnismäßig Ruhe. Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellung von Kowlo-Siolka-Konstantinowa hatte im Kampf zu Fuß die von Feldmarschall-Lieutenant von Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil. Von den im Jasioldagebiet kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräften gewannen Teile Michalin südlich von Rozan.

Makowitzer Kriegsschauplatz: Im Raime von Schluberbach betreiben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Popena-Stellung vorrückten, durch Feuer. Ebenso wurden zwei italienische Kompagnien, die im Pa-

ralba-Gebiete einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschlagen und feindliche Patronen, die den Monte Ciadenia erreichen wollten, abgeschossen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Sept. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitt von Anaforta sind, wie sich feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung unseres gegen die feindlichen Stellungen südlich von Ammadere gerichteten Artilleriefeuers Explosionen von Munition und Granaten in den feindlichen Schützengraben verursacht worden. Bei Ari Burnu schleuderte der Feind Bomben mit giftigen Gasen gegen unseren linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Bei Sed al Bahr nur schwaches gegenseitiges Feuer. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 8. Sept. lautet: Nachmittags: Die Nacht war durch einige Artilleriekämpfe in Belgien nördlich von Ypern, im Artois um Arras, im Gebiete von Roze und dem Plateau zwischen Dine und Aisne gekennzeichnet. An mehreren Frontstellen der Champagne zwischen Reims und den Argonnen waren Kämpfe mit Bomben, Geschützfeuer und Eingriffen der Artillerie ohne Infanteriegefechte. In den Argonnen heftiges Geschützfeuer im Abschnitt von La Harazee. Blemlich lebhafter Kanonade im Nord-Boezere. Die Nacht verlief an der übrigen Front ohne Zwischenfall. Fünf deutsche Flugzeuge warfen am Vormittag Bomben auf das Plateau von Maiteville, verursachten aber keinen Schaden. Aus Ranch wurden einige Opfer gemeldet. Unsere Flugzeuge bedachten bei einer gemeinsamen Unternehmung mit englischen Marinefliegern die Flugzeugschuppen von Ostende. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte das Flugfeld von Saint Nedard und den Bahnhof von Dienne mit 60 Granaten. — Abends: Noch immer lebhafter Artilleriekampf um Arras, im Gebiete von Roze, zwischen Dine und Aisne und auf der Front in der Champagne. Im Westteil der Argonnen machten die Deutschen am Mittwoch vormittag nach einer heftigen Beschädigung unter ausgiebigem Gebrauch von Geschossen mit erstickenden Gasen einen von zwei Divisionen unternommenen Angriff. Sie setzten an einigen Stellen in unseren vorgeschobenen Schützengraben Fuß. Infolge unseres heftigen Gegenangriffes scheiterte ein neuer Versuch, unsere Front zu durchbrechen. Wegen des Bombardements von Ranch durch deutsche Flugzeuge belegte ein französisches Luftgeschwader die Militärgebäude von Frescaty und den Bahnhof von Reu mit Bomben.

Der russische amtliche Bericht vom 8. Sept. lautet: An der Front Riga-Dünaburg ist die allgemeine Lage unverändert. Ein Versuch der Deutschen am 7. September, in der Umgebung der Bahnstationen Groß-Edau und Reugut vorzudringen, wurde zurückgewiesen. Der Kampf an dem Flusse Labuh (Daupe) dauert an; um besser gedeckte Stellungen einzunehmen, entfernten sich unsere Truppen ein wenig von dem rechten Flußufer. In der Richtung auf Dünaburg nur kleine Vorpostengefechte. Auf den Straßen nach Wilna keine wesentlichen Veränderungen; gegen die Durchgänge zwischen den Seen in der Gegend von Nowi Troki, welche unsere Truppen besetzt halten, richteten die Deutschen ein heftiges Geschützfeuer mit Stidgasgeschossen. Bei dem Flecken Oranow machte der Feind am 7. September einige Angriffversuche. In der Richtung auf Grodno dauern hartnäckige Angriffe der Deutschen in der Gegend der Eisenbahn und bei dem Bahnhof von Drusnitski und bei Skidel an; in dieser letzteren Richtung warfen wir den Feind zurück, brachten ihm große Verluste bei und machten einige Tausend Gefangene. Südlich vom Rjemen macht der Feind in der Gegend von Volkowissch zu beiden Seiten der nach Slonim führenden Eisenbahn außerordentlich hartnäckige Angriffe. An den Straßen von Luch nach Kowno keine Veränderung. In der Umgebung von Dubno und Krementse bezogen wir neue Stellungen am Oberlauf der Flüsse Jkwa und Goryn. In Galizien trugen wir bei Tarnopol am 7. September einen großen Erfolg über die Deutschen davon. Nach Angaben von Gefangenen bereiteten die dritte Garde-Division und die 48. Reserve-Division der Deutschen, verstärkt durch eine österreichische Brigade und zahlreiche schwere Artillerie sich seit mehreren Tagen eifrig auf einen entscheidenden Angriff vor, welcher auf die Nacht zum 8. September angesetzt war. Unsere Truppen kamen dem Feinde zuvor und ergriffen die Offensive. Nach einem hartnäckigen Kampfe am Jolontafusse gegen Abend des 7. Sept. wurden die Deutschen vollständig geschlagen. Am Ende des Kampfes eröffnete der Feind jedoch nach Ausfragen unserer Truppen ein Geschützfeuer von außerordentlicher Heftigkeit; nur die Unmöglichkeit, mit einem gleich starken Feuer zu erwidern, verhinderte uns, den erreichten Erfolg auszunutzen. Außer ungeheuren Verlusten an Toten und Verwundeten verloren die Deutschen mehr als 300 Offiziere und 8000 Mann an Gefangenen. Außerdem nahmen wir ihnen 30 Kanonen, darunter 14 großen Kalibers, viele Maschinengewehre, Munitionswagen und andere Kriegsbeute fort. (Schon gestern ist durch den deutschen Heeresbericht darauf hingewiesen worden, daß diese Nachricht gänzlich unzutreffend ist.) Nach kurzer Verfolgung nahmen unsere Truppen ihre vorherigen Stellungen am Sereth wieder ein. Als der Zar den Bericht von der dem Feinde beigebrachten Niederlage erhielt, befohl er, unseren tapferen Truppen seine Freude und seinen Dank für die errungenen Erfolge und die dem Feinde beigebrachten schweren Verluste auszusprechen. Weiter südlich in der Gegend von Trembowla warfen wir den Feind am 7. September aus einer Reihe von Dörfern und machten über 40 Offiziere und — bis jetzt — 2500 Soldaten zu Gefangenen; wir erbeuteten weiter 3 Kanonen und etwa 10 Maschinengewehre. Zwischen dem Dnester und dem linken Ufer des unteren Sereth gingen die Oesterreicher im Laufe des 7. Sept. in der Gegend des Dorfes Boniatynso zum Angriff über; durch einen Manöverangriff eines unserer Bataillone wurde die Offensive des Feindes zum Stehen gebracht. Wir nahmen den Oesterreichern 11 Offiziere und mehr als 1000 Mann nebst einigen Maschinengewehren ab. Das glückliche Entkommen unserer Armeen aus einer schwierigen Stellung aus dem vorgeschobenen vom Feinde umfaßten Kriegsschauplatz hängt an, Ergebnisse zu zeitigen, die sich zunächst in Teilerfolgen zeigen.

Der italienische amtliche Bericht vom 8. Sept. lautet: Von ihren Stellungen im Hochtale von Camonica aus traf unsere Artillerie wiederholt die Schutzhütte von Mandrone am Eingang des Tales von Genova und vertrieb die feindlichen Truppen, die sie besetzt hielten. Auf der Hochfläche nordwestlich von Arisero kämpfte die gegnerische Artillerie vergeblich gegen unsere Stellungen von Monte Marconi an, welche ständig in unserem sicheren Besitze bleiben. Im Tale von Adisio wurden die Rüdnberger Hütte und eine benachbarte große Baracke auf dem Südwestabhange des Marmolate-Massivs durch unsere Feuer vollkommen zerstört. Im Cadore drangen unsere Truppen vor, indem sie in der ganzen Zone des Monte Croce Comelico (Kreuzberg) die Offensive ergriffen. Einige feindliche Stellungen wurden besetzt, jedoch mußte unsere Offen-

sive eingestellt werden angesichts der starken Vertiefung der Stellung des Gegners auf Stellungen, welche wegen ihrer Natur aus furchtbar sind. Ein Geschwader feindlicher Flugzeuge führte gestern kurz hintereinander zwei Angriffe eines unserer Flugfelder in der Zone des unteren Jkwa und warf dort 37 Bomben. Glücklicherweise ist keinerlei Schaden an Personen, noch an Sachen zu beklagen. Während zweiten Angriffs stiegen unsere Flugzeuge inmitten der Bomben kühn auf, aber das feindliche Geschwader erwies sich schnell. Auf dem Rückwege warfen die feindlichen Flugzeuge noch Bomben auf eines unserer Truppenlager und drei Soldaten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Rotterdam, 9. Sept. (Z.N.) Nach der Rückkehr Hauptquartier erkundigte sich Joffre sofort nach dem im Argonnenfeld. Von den Nachrichten des dortigen Kommandanten Humbert zeigte sich Joffre wenig befriedigt. Humbert konnte, obwohl die vorbereitende deutsche Artillerie mehrere Tage seine Aufmerksamkeit erregte, doch nicht hindern, daß gestern in den ersten Vormittagsstunden ein starker, während der letzten Wochen im westlichen Kriegsschauplatz zum Schutze der dortigen Hauptstützpunkte ein französisches Beseitigung von der unwiderstehlich vor den deutschen Infanterie nach ausreichender artillerischer Vorbereitung genommen wurden. Alle Versuche des dem Gegner den Gewinn wieder zu entreißen, blieben an Humbert beschränkt sich auf die Trostmeldung an: „Es ist den Deutschen nicht gelungen, unsere ganze Front durchbrechen.“

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 9. Sept. (W.B.) Der amtliche russische Bericht vom 8. September über Erfolge bei Tarnopol bezeugt die Ereignisse, die im deutschen Tagesbericht vom 8. Sept. geschildert sind. Der russische Bericht ist, wie jeder ständige sofort bei genauerer Prüfung erkennen muß, dem durchsichtigen Zwecke erfunden, die Uebernahme der Befehls seitens des Zaren durch erdichtete Erfolge herrlichen.

Der Luftkrieg.

(In einem Teil der letzten Ausgabe bereits mitgeteilt.) Berlin, 9. Sept. (W.B.) Unsere Marine schiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. Sept. den Westteil der City von London, fernm Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen Eisenwerke von Middlesbrough mit gutem Erfolg ergriffen. Starke Explosionen und zahlreiche wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich behalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 9. Sept. Aus Smyrna meldet, daß zwei feindliche Kanonenboote etwa 20 Seemeilen gegen den Leuchtturm von Ushcherim im Hafen von Iprak an der anatolischen Küste bei Budrum abgeschossen folgten. Am 8. Sept. ein feindliches Kriegsschiff (vom See) Koedjischiech bei Marmaris. Das Kriegsschiff entlief ein Boot, auf dem sich 10 griechisch sprechende Personen befanden, an die Küste. Die Besatzung des Bootes in einem nahe der Küste gelegenen Garten an Land, aber der Gendarmerieposten auf die Männer schoß, sie sich, auf das Kriegsschiff zurückzukehren. Sie hatten Tote und einige Verwundete.

Der Unterseebootkrieg.

London, 9. Sept. (W.B.) Der Dampfer „Dor“ der Harrissonlinie aus Liverpool ist versenkt. 42 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Brest, 9. Sept. (W.B.) Meldung der Agence: 18 Mann des Dampfers „Guatemala“ (5013 Z) sind auf hoher See von dem englischen Dampfer „Aufgenommen und in Brest gelandet worden. Zuerst, als ihr Schiff sich gestern Morgen auf dem Velle-Zee befand, ein deutsches Unterseeboot taucht auf und acht Granaten abgeschossen, von denen es auf Befehl des Kommandanten des Unterseebootes die Besatzung der Boote. Das Schiff wurde torpediert und wird gemeldet, daß der Rest der Besatzung in dem Dampfer „Ireland“ aufgenommen und in Saint-Germain gelandet wurde.

London, 9. Sept. (W.B.) „Daily News“ aus Plymouth: Der Kapitän eines bewaffneten Fischdampfers ist vom Kriegsgericht zur Verurteilung verurteilt worden, weil er nicht die Aufmerksamkeit machte, sein Schiff gegen ein U-Boot zu bringen. Der Fischdampfer befand sich auf See, als er die Schiffe hörte. Er fuhr acht Meilen in Richtung des Geschützfeuers, schätzte einen Dampfer, Boot und drei mit der Besatzung des Dampfers Rettungsboote. Der Kapitän des Fischdampfers war in Schlepptau genommen, wurde aber von den U-Booten, wegzufahren, damit nicht das Feuer des U-Bootes selbst trafe. Der Fischdampfer änderte den Kurs nach einer halben Stunde zurück. Er fand den Dampfer gesunken und das U-Boot verschwunden.

Unsere Feinde werden bescheidener.

Ein russischer Minister erklärte einem Petersburger zufolge, daß das Zarenreich eigentlich nur noch ein Kriegsziel hat, nämlich Konstantinopel und die Dardanellen. Der Wunsch nach Ostpreußen ist ihm nach Tannenbäumchen auf Galizien im Mai vergangen. Von einem malmen Oesterreichs ist keine Rede mehr. Die russische Regierung erklärte jüngst in der Kammer, daß sie nicht an der Wiederherstellung Belgiens und der Gewinnung Elsaß-Lothringens als Kriegsziel festhalte, wollte man Deutschland in Stücke schlagen und es vom Erdboden verschwinden lassen. Jetzt hört man Wort mehr vom linken Rheinufer, oder von einer Abdigung Belgiens durch Deutschland. Was England so ist vielleicht nicht genug beachtet worden, eine Verabredung des Kriegszieles in Greth Brief an den Kaiser lag: „Deutschland kämpft um die Oberherren um einen Tribut. Wenn dem so ist, und so lange wir kämpfen unsere Verbündeten und wir“. Hinter der in diesen Worten liegt, kann man das Zugeständnis Großbritanniens lesen, daß es nur noch negative Absicht hat, und daß man es zur Abwehr gezwungen hat, will nichts mehr gewinnen, sondern nur hindern, Deutschen etwas gewinnen. Der britische Minister holt nicht den Gedanken, daß Deutschland zum Kriegsziele dieser Tage: Rußland, als am meisten gefährlich wird. Und abtreten müssen, etwa an Japan (1). Artikel; zugleich wird es Polen verlieren. Infolge

Verleumdungen werden in Russland auch andere Kräfte aus Russland kommen. England wird wahrscheinlich mit Geldopfern davon kommen, während Frankreich und Belgien ungeschädigt bleiben werden. Italien wird wahrscheinlich Bestätigung erlangen, dass alles das, was die Aufmerksamkeit verdient, weil sie die durch die Verhältnisse erzeugte wachsende Friedenssehnsucht unserer Feinde erkennen lassen.

Zur Verurteilung der "Arabic".

Rotterdam, 9. Sept. United Press meldet, daß die deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die Verurteilung des Dampfers "Arabic" sich auf die Erklärung des deutschen Unterseeboot-Kommandanten beruft, daß er Grund gehabt habe zu der Befürchtung, die "Arabic" werde sein Boot rammen; deshalb er in Selbstverteidigung den Torpedo gegen sie abgeschossen.

Die Größe der russischen Verluste.

Kopenhagen, 9. Sept. (T.L.) Einen Einblick in die erschreckend hohen Zahlen der russischen Verwundeten bietet eine Meldung der "Rowoje Wremja", wonach die Regierung gezwungen ist, zu Zwangsentlassungen von Privatärzten zu schreiten, da die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Lazarette bereits überfüllt sind, und den täglich ankommenden Verwundeten keine Unterkunft mehr gegeben werden könne.

Russland braucht deutsche Waren.

Petersburg, 9. Sept. (T.L.) Da einzelne Produktionen der deutschen Industrie für Russland unentbehrlich sind und durch Einführung aus neutralen oder verbündeten Ländern nicht ersetzt werden können, so beschließt die Regierung, wie aus sicherer Quelle verlautet, das Einfuhrverbot für deutsche Waren vorläufig zurückzuhalten.

Italienisches.

Rom, 9. Sept. (M.B.) In einem Leitartikel des "Avanti" wird mitgeteilt, daß Salandra in Padua äußerte, man solle diejenigen nicht als schlechte Italiener ansehen, die am Vorabend des Krieges den Krieg nicht gewollt hätten. Die Italiener müßten jetzt alle einsig sein. Der "Avanti" bemerkt dazu, daß Salandra, wenn es ihm mit den Ermahnungen zur Einigkeit ernst sei, zuerst darauf bringen müsse, daß jenes Denunziantentum und Spionagewesen über persönliche Dinge, wie es die Regierung jetzt begünstigt, schleunigst beseitigt werde. Die Regierung habe jeder Privatperson den Schutz ihrer Ehre dadurch unmöglich gemacht, daß Anklagen wegen Verleumdung erst einen Monat nach Ende des Krieges zur Verhandlung kommen würden. Wenn es der Regierung bisher auch gelungen sei, die berechtigte Unterstützung der Öffentlichkeit zu unterdrücken, so dürfe sie sich jedoch keinerlei Täuschungen hingeben, daß ein derartiges System noch lange andauern könnte. Zum Schluß heißt der "Avanti": Das Denunziantentum des jähzornigen belgischen Abgeordneten Vorrand niedriger, der den italienischen Abgeordneten Ferri denunzierte. Vorrand erhielt bei seinen Reden in Rumänien über das belgische Martyrium für jede Begehrde 500 Franc.

"Boesien" Cadornas.

Rom, 9. Sept. (M.B.) Im "Messaggero" polemisiert der Abgeordnete Colajanni gegen einen unlängst in der "Tribuna" erschienenen Artikel des Senators Rolandi Ricci, den dieser nur gestrichelt, um Italiens Ohnmacht zu schildern und die Verantwortung für den Krieg öffentlich der Regierung aufzubürden. Wenn Italien noch nicht Herr über Österreich-Ungarn geworden sei, so liege es daran, daß es zu spät in den Krieg eingegriffen habe. Ein früheres Eingreifen sei aber unmöglich gewesen, weil das Meer noch nicht bereit war und Italien seine Zeit mit der Erörterung der Anträge Vaillois verstreuen mußte. Am Schluß beklagt der Verfasser, daß nicht nur Ricci, sondern auch andere Leute zur Zeit Mißtrauen zu säen suchten. So gebe es einen Abgeordneten, der ganz offen mit sarkastischem Wachselschiffen von "Boesien" Cadornas spräche und damit die Verleumdungen des Generalsstabes meine, außerdem aber die Hoffnung ausdrücke, Sündenbündnis werde bald mit den Italienern Esperanto reden.

Bergigte Angeln.

Rom, 9. Sept. (M.B.) Die "Patria", das Organ der Turiner Nationalisten, verteidigt den Gebrauch vergifteter Kugeln, die Wundbrand hervorrufen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort "Barbarei" unsinnig sei, denn entweder siege man als Barbar, d. h. als Stärkerer, oder man werde geschlagen. (Man soll vergiftete Geschosse zuerst gegen die Italiener schießen, dann werden sie über diese Art der Kriegführung bald anders denken.)

Zurückhaltung der vatikanischen Post.

Berlin, 9. Sept. (M.B.) Die "B.Z. u. M." meldet aus Rom: In der "Röm. Volksztg." ist kürzlich festgestellt worden, daß ein Brief der römischen Kurie, der die Ernennungsurkunde für den Erzbischof Dalbor von Gnesen und Posen enthielt und an den Runtius in München adressiert war, in Rom auf die Post gegeben wurde, aber bei dem Runtius nicht angekommen ist. Runtius stellt sich heraus, daß auch in Angelegenheiten der kirchlichen Beziehungen die Vatikanische Post in den Münchener Runtius in Rom zur Post gegeben, aber bei dem Runtius in München nicht angekommen sind.

Frankische Verluste an den Dardanellen.

Frankreich muß bluten für England, dafür ist aber die "Bundesfreundschaft" der Entente da. Schon mehrmals sind von den Dardanellen Magen gekommen, daß die französischen Regimenter von der englischen Oberleitung meistens ins morderrschte Treffen hineingeführt werden. Die Engländer schienen sich, so heißt es, wo sie können, sie trübten Handel zu ihrem Vorteil, während Frankreichs Soldaten kämpften. In der französischen Kammer ist jetzt wieder eine dringende Frage an die Regierung über die Kriegshandlungen an den Dardanellen gerichtet worden. Die Regierung soll Auskunft geben, ob die Meldungen der ausländischen Presse zutreffen, wonach bereits 55000 französische Soldaten an den Dardanellen gefallen sein sollen, während bisher noch nirgend ein Erfolg von Bedeutung erzielt wurde. Außerdem soll sie erklären, woran die französische Regierung bis jetzt den Fortschritt des Besatzungsversuchs zugestimmt habe, obgleich alle Opfer bisher vergebens gebracht wurden. Man betrachte, ernstlich kämpfende zu sein und der "Bundesfreundschaft" lieber heute als morgen ein Ende machen zu wollen.

Bulgarien und Serbien.

Wien, 9. Sept. (M.B.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Das Organ der bulgarischen Regierung "Narodni Prava" veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen größtes Aufsehen erregt und sehr lebhaft erörtert wird. Es heißt darin: Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung verfallen, sieht sich der Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen, die bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bulgarische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nichts in der Welt ausbreiten werden, das unglückliche Mazedonien zu knechten, solange die bulgarische Macht nicht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regierung, die alle Mittel, selbst jene der direkten Einmischung der Ententemächte zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpfte, bleibt nur noch übrig, sicherere und wirksamere Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen.

Vergrößerungswahn der serbischen Politik.

Budapest, 9. Sept. (M.B.) Der Bester Lloyd bringt einen Artikel über die Lage am Balkan, in dem gesagt wird, daß der Vergrößerungswahn der serbischen Politik für jedes Opfer, das für Bulgarien gebracht werden soll, eine Entschädigung fordert, die aus dem Leibe Albanien oder den südslawischen Ländern der Monarchie, am besten aus beiden Seiten, herausgeschnitten werden soll. Bulgarien darf erst dann zu seinem Rechte gelangen, wenn die unredlichen Ansprüche befriedigt sind. Das einmal, in dem Bulgarien diesem serbischen Dogma Weherz erwiebs und sich durch jenen verachteten Aufstellungsvertrag verlocken ließ, aus dem der Balkankrieg herborzog, mußte es bitter genug büssen. Es ist erstaunlich, daß die Entente sich auch nur einen Augenblick der Hoffnung hingab, Bulgarien würde die gleiche Torheit zum zweitenmale begehen. Der Artikel schließt folgendermaßen: "Wieviel oder wie wenig Rußland aus der nicht mehr abzuwendenden Niederlage wird retten können, auf dem Balkan wird es nach dem Kriege eine neue Welt vorfinden, und der geschichtliche Prozeß seiner Hinausdrängung aus dem südöstlichen Europa wird so gut wie vollendet sein. Die stete Bedrohung Europas, die von der Stellung Rußlands zwischen Weichsel und Bug und der Anheftung von Festungen und Truppen in Kongress-Polen ausging, ist schon zunichte gemacht. Um völlig gesichert zu sein, hat der künftige europäische Friede noch nötig, daß es Rußland unmöglich gemacht wird, aus dem Balkan einen politischen oder strategischen Aufmarschraum für seine Angriffspläne zu machen. Die Entscheidungen, die in Sofia herantreiben, bedeuten in dieser Richtung ein günstiges Vorzeichen."

Wieder ein politisches Attentat.

Sofia, 9. Sept. (M.B.) Nach einem Telegramm des Präsekten von Lantzi überfielen und erschossen gestern vormittag unbekannte Personen das Abgeordnetenmitglied Mehmed Pascha. Seine Diener wurden schwer verwundet.

Die rumänische Ausfuhr und die Mittelmächte.

Haag, 9. Sept. (T.L.) Temps meldet, daß die zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien schwebenden Verhandlungen über die Ausfuhr Rumäniens beendet worden sind. Deutschland und Österreich-Ungarn liefern die Waggons, um die rumänische Ausfuhr zu ermöglichen. Rumänien wird dafür den Durchgangsverkehr aller Erzeugnisse nach Bulgarien gestatten, abgeben von Artikeln, die für den Krieg und zur Herstellung von Munition dienen könnten. Rumänische Abgeordnete sowie die Minister der Finanzen, des Handels und der öffentlichen Arbeiten werden die Einfuhr und den Durchgangsverkehr überwachen.

Der griechische Depeschenstandal.

Berlin, 9. Sept. (M.B.) Die "B.Z. u. M." meldet aus Lugo: Der aus Griechenland ausgewiesene Athener Korrespondent des "Corriere della Sera" berichtet über den Depeschenstandal: Außer dem Telegraphenbeamten Vagakis wurde auch die Frau des Telegraphenbeamten Petrizopoulos, der die Depeschen an den Journalisten Papas verkauft hat, sowie der französische Journalist Nation verhaftet. Petrizopoulos erklärte, Kopien der Telegramme Papas übergeben zu haben, um den fortwährenden Geldforderungen seiner Frau nachkommen zu können.

Entlastung der Gerichte.

Die zunehmenden Einderungen zum Heeresdienste bringen es mit sich, daß Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und andere Gerichtsbeamte sowie Rechtsanwälte in wachsender Zahl ihrer Tätigkeit im Bereiche der Rechtspflege entzogen werden. Nach den Erfahrungen, die namentlich innerhalb der preussischen Justizverwaltung gemacht worden sind, ist zu befürchten, es werde bei längerer Dauer des Krieges nicht mehr möglich sein, eine zuverlässige und schnelle Rechtspflege mit den verfügbaren gebliebenen Kräften zu gewährleisten. Jede auch nur geringfügige Störung oder Verzögerung der Rechtspflege müßte notwendig nachteilige Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben ausüben. Um solchen Beeinträchtigungen, die in der jetzigen Zeit von besonderem Rachteil sein würden, vorzubeugen, hat der Bundesrat am 9. September auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung zur Entlastung der Gerichte erlassen, die für das Gebiet des bürgerlichen Streitverfahrens eine Reihe Vereinfachungen und Erleichterungen vorsieht. Insbesondere wird für Verfahren vor Landgerichten wie vor Amtsgerichten ein notwendiges Mahnverfahren eingeführt, um die Zahl der mündlichen Verhandlungen zu verringern. Das Verfahren vor Amtsgerichten soll durch Ausgestaltung des Sühneverfahrens und Vereinfachung des Verfahrens in geringfügigen Streitigkeiten entlastet werden. Zu diesem Zweck wird den Amtsgerichten Anstellung eines Sühneversuchers zur Pflicht gemacht und zugleich in Sachen mit einem Streitwert von nicht über 50 M. und in Privatklagen die Kostenersatzpflicht beschränkt. Die Zuverlässigkeit des gewissenhaftem Urteils, insbesondere die Rufung gegen Endurteile, wird durch einen den Betrag von 50 M. übersteigenden Wert des Beschwerdegegenstandes bedingt. Einige weitere Neuerungen der Verordnung hinsichtlich der Urteilsfindung, Darstellung des Tatbestandes im Urteil und Urteilsausfertigung sind von weniger einschneidender Bedeutung. Namentlich beachtlich ist die Vorschrift, nach der künftig im Verfahren vor Landgerichten ein Rechtsstreit bei Unzuständigkeit der angegangenen Gerichte durch Beschluss an das zuständige Gericht verwiesen werden kann. Die Verordnung, die der späteren Neugestaltung des bürgerlichen Streitverfahrens nicht vorgreifen soll, vielmehr nur für die Zeit der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse gedacht ist, tritt am 1. Oktober 1915 in Kraft. Die amtliche Begründung wird im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Tagesnachrichten.

Berlin, 9. Sept. Ein Großfeuer, das den Vehrter Güterbahnhof in der Nähe des Nordhafens heim-

gesucht hat, hat mehrere tausend Hektar Getreide vernichtet, die in den riesigen Getreidespeichern der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft eingelagert waren. Auch die gesamte maschinelle Einrichtung ist ein Raub der Flammen geworden. Der ganze fünfstöckige Speicher war bis zum Dach ein einziges Flammenmeer. Nur die verbräunerten Umfassungsmauern sind stehen geblieben. Die verbrannten Getreidemengen bestanden hauptsächlich aus Mais und Gerste, ferner lagerte dort Kleie, Weizen u. s. w. Die gesamte maschinelle Einrichtung, Motoren, Quetschmühlen, Schrotmühlen, zwei Silos u. s. w. sind vernichtet. Man schätzt den durch die Versicherung gedeckten Schaden auf 6—700 000 Mark.

Paris, 9. Sept. (M.B.) "Excelsior" meldet: Der Schweizer Flieger Audemars stieg gestern nachmittags 3 Uhr von Jussy les Moulins auf, um den Höhenrekord zu schlagen, er landete eine Stunde später in Villacoublay. Von den offiziellen Kommissaren des Aeroclubs von Frankreich wurde festgestellt, daß der Höhenmesser 6600 Meter verzeichnete. Audemars hat demnach den von Vegagneur mit 6210 Metern innegehabten Weltrekord geschlagen. Audemars hatte infolge der Kälte umkehren müssen.

Berlin, 9. Sept. Die "Voss. Ztg." meldet aus Rom: Aus dem Flugplatz Malpensa explodierte ein Doppeldecker. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Soldat, wurden dabei getötet.

Lokales.

Der Verkehr mit Hafer. Der Bundesrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung § 16 Abs. 2 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 folgende Fassung zu geben: "Jedoch dürfen Kommunalverbände von den zu diesem Ausgleich bestimmten Mengen in besonderen Fällen unter entsprechender Kürzung die auf Einhufer oder Zuchtbullen entfallenden Mengen auch an Besitzer von anderen Spann- und Zuchtieren Hafer abgeben und einzelnen Einhufern oder Zuchtbullen größere Mengen Hafer zuweisen." Ferner bestimmt der Bundesrat gemäß § 8 Abs. 2a und § 10 Abs. 2a der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 für die Halter von Zuchtbullen folgendes: 1. Zu § 8 Abs. 2a: Halter von Zuchtbullen dürfen durchschnittlich für den Tag und Bullen 1/2 Kilogramm Hafer verfüttern. 2. Zu § 10 Abs. 2a: Bei Enteignung sind jedem Besitzer für jeden Zuchtbullen 185 Kilogramm Hafer zu belassen. — Die Gültigkeit der Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. Mai 1915 ist um ein weiteres Jahr, und zwar bis Ende 1916, verlängert worden.

Die Behandlung der Kriegsbeschädigten. In einer längeren Anweisung an die Geistlichen des Konfessionsbezirks Wiesbaden macht Herr Generalsuperintendent Ohly auch darauf aufmerksam, daß ein tatvolles, verständnisvolles Verhalten gegenüber den Kriegsbeschädigten unbedingt erforderlich ist. Dabei führt er u. a. aus: "Es ist leider nicht in den Bereich der Unmöglichkeit zu verweisen, daß Kriegsbeschädigte bei ihrem Wiedereintritt in die heimatischen Verhältnisse wegen ihrer körperlichen Verunstaltung und ihrer vermindernden Erwerbsfähigkeit eine wenig angemessene Behandlung erfahren. Die Jugend belächelt sie mit unerbittlicher Neugier, andere bringen ihnen in tränkender Weise ihr "bemitleidenswertes Krüppeltum" zum Bewußtsein. Wenn sich selbst nahe stehende Familienangehörige solch einen Mangel an freundlicher Rücksicht und Achtung zuschulden kommen lassen, wird in die Seele eines Kriegsbeschädigten leicht große Bitterkeit hineingetragen und er steht in Gefahr, durch ein mit Gott und der Welt hadrendes Wesen tatsächlich seiner Umgebung eine Last zu werden. Hier ergeben sich manche Gelegenheiten zur Ausübung treuer und weiser Seelsorge. Besonders Gewicht legen wir darauf, daß der Geistliche die Jugend seiner Gemeinde im Kindergottesdienst, im Konfirmandenunterricht und in den kirchlichen Jugendvereinen der Konfirmanden zu einem solchen Verhalten gegen die Kriegsbeschädigten erziehe, das dem Dank für die Verdienste dieser tapferen Kämpfer um das Vaterland entsprechenden Ausdruck verleiht."

Briefverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Russland. Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Russland der unmittelbare Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. In Deutschland können daher Postsendungen an diese Gefangenen nicht mehr nach Art der Kriegsgefangenen sendungen unmittelbar, sondern nur noch durch Mittelepersonen im neutralen Ausland versandt werden. Zur Vermittlung dieses Verkehrs hat sich der Deutsche Hilfsverein in Stockholm erbötet, welcher dort seit dem Jahre 1876 besteht und während des Krieges den brieflichen Verkehr mit Deutschland nach und von den übrigen kriegsführenden Ländern zu vermitteln unternommen hat. Der Verein berechnet für seine Dienste nichts, bittet jedoch, jedem Briefe für Portoauslagen zwei internationale Post-Antwortschekine, die zum Preise von 2 Pf. bei den Postanstalten erhältlich sind, beizufügen. Die Briefe können in deutscher Sprache, müssen jedoch mit lateinischen Buchstaben deutlich geschrieben werden und sind dem Verein in dem für den Empfänger bestimmten genau adressierten und offenen Umschlage einzulegen, ebenfalls in offenem Umschlage. Soweit erforderlich, wird die Adresse für die Weiterleitung nach Russland überlegt werden. Genaue und deutliche Adresse des Absenders und Empfängers ist dem Verein jedesmal anzugeben, da täglich viele Hunderte von Briefen einlaufen. Die Adresse des Absenders ist auch in dem weiterzuführenden Briefe anzugeben, da sonst der Verein Briefe, die als unbestellbar zurückkommen, den Absendern nicht wieder zurücksenden kann. In den Briefen darf kein politisches Thema berührt werden. Es empfiehlt sich auch, nichts oder nur sehr wenig vom Kriege in den Briefen zu erwähnen. Jede Zeile wird von der Kriegenszensur gelesen und Briefe mit beanspruchtem Inhalt erreichen die Adressaten niemals. In jedem Briefe ist der Deutsche Hilfsverein in Stockholm als Vermittler anzugeben, um dem Empfänger sofort klar zu machen, auf welchem Wege er antworten kann. Die an den Verein gerichteten Begleitbriefe sind zwar genau, aber so kurz wie möglich abzufassen. Der Verein läßt jedem Absender eine Benachrichtigung über die Weiterbeförderung eingehender Briefe zugehen. Für den Fall, daß der Verein Telegramme besorgen soll, ist gleichzeitige Einreichung des ungefähren Betrages der Kosten (das Wort nach Russland etwa 30 Pfennig) erforderlich. Ein etwaiger Ueberschuß wird nur auf Wunsch dem Absender zurückgeschickt, sonst für die guten Zwecke des Vereins verwandt. Postsendungen können durch den Verein nicht befördert werden.

Offene Briefsendungen. Bekanntlich müssen Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland sowie von und nach Kriegsvorbringen und den zum Befehl-Bereich der Festungen Straßburg und Neubreisach gehörigen badi-schen Orten offen zur Post gegeben werden, damit die während des Krieges notwendige militärische Prüfung des In-

halts der Briefe nicht durch die Zensur der Postbehörden verhindert wird. Die Briefe müssen jedoch in einem Umschlage, der die Adresse des Empfängers enthält, eingeworfen werden. Die Briefe müssen in deutscher Sprache, müssen jedoch mit lateinischen Buchstaben deutlich geschrieben werden und sind dem Verein in dem für den Empfänger bestimmten genau adressierten und offenen Umschlage einzulegen, ebenfalls in offenem Umschlage. Soweit erforderlich, wird die Adresse für die Weiterleitung nach Russland überlegt werden. Genaue und deutliche Adresse des Absenders und Empfängers ist dem Verein jedesmal anzugeben, da täglich viele Hunderte von Briefen einlaufen. Die Adresse des Absenders ist auch in dem weiterzuführenden Briefe anzugeben, da sonst der Verein Briefe, die als unbestellbar zurückkommen, den Absendern nicht wieder zurücksenden kann. In den Briefen darf kein politisches Thema berührt werden. Es empfiehlt sich auch, nichts oder nur sehr wenig vom Kriege in den Briefen zu erwähnen. Jede Zeile wird von der Kriegenszensur gelesen und Briefe mit beanspruchtem Inhalt erreichen die Adressaten niemals. In jedem Briefe ist der Deutsche Hilfsverein in Stockholm als Vermittler anzugeben, um dem Empfänger sofort klar zu machen, auf welchem Wege er antworten kann. Die an den Verein gerichteten Begleitbriefe sind zwar genau, aber so kurz wie möglich abzufassen. Der Verein läßt jedem Absender eine Benachrichtigung über die Weiterbeförderung eingehender Briefe zugehen. Für den Fall, daß der Verein Telegramme besorgen soll, ist gleichzeitige Einreichung des ungefähren Betrages der Kosten (das Wort nach Russland etwa 30 Pfennig) erforderlich. Ein etwaiger Ueberschuß wird nur auf Wunsch dem Absender zurückgeschickt, sonst für die guten Zwecke des Vereins verwandt. Postsendungen können durch den Verein nicht befördert werden.

hals leicht durchgeführt werden kann. Neuerdings werden vielfach solche Briefe eingeführt, die zwar nicht in gewöhnlicher Weise geschlossen sind, bei denen aber die Verschlussklappe des Briefumschlages nach innen eingeschlagen und auf den Briefinhalt festgelegt ist. Abgesehen davon, daß dadurch Verluste und Verzögerungen anderer Briefsendungen, namentlich Postkarten, die sich in die von der Verschlussklappe nicht bedeckten offenen Briefe hineinschieben, leicht herbeigeführt werden, haben sich daraus Unzuträglichkeiten bezüglich der Ueberwachung ergeben, die den Zweck der Maßnahme erschweren. Derartige Briefe werden daher künftig von den militärischen Dienststellen, denen die Ueberwachung der bezeichneten Briefsendungen übertragen worden ist, als unzulässig angesehen und zur Rücksendung an die Absender zurückgegeben. Es liegt im Vorteil der Absender, von dem Versahren abzusehen. Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Umschläge der Briefe nach dem Auslande usw. inwendig nicht mit einem Futter versehen sein dürfen, weil die Sendungen sonst der Gefahr einer beträchtlichen Verzögerung ausgesetzt sind.

* Historischer Verein. In diesen Tagen erfolgt die Zustellung der Doppelnummer 1 und 2 der „Kaisersaichen Heimatblätter“ an die Mitglieder des Historischen Vereins. Das Heft enthält für Dillenburg einen interessanten Bericht eines Wiesbadener Staatsarchivars über Teilnahme der oranien-nassauischen freiwilligen Jägerkompagnie in der Schlacht bei Waterloo im Jahre 1815. Als Offiziere derselben werden die Dillenburgers Tribunalerichter Vergmann, Forstinspektor Klein, Hartmann, v. Bierbrauer, Schnabelius und Stein genannt. Ferner bringt das Heft die Nekrologe des Wiesbadener Museumsdirektors Ed. Briener, gefallen in den Karpaten, — im Tillykreis bekannt durch die von ihm geleiteten Ausgrabungen auf Wallburg, Burg bei Rittershausen, und seinen diesbezüglichen Vortrag im Historischen Verein. — und des verdienstvollen Vorsitzenden des Herborner Altertumsvereins, J. H. Hoffmann. Endlich sei noch die Buchbesprechung der „Tafelberggeschichte des Westerwaldes“ von Kroh-Wissenbach erwähnt.

Provinz und Nachbarschaft.

Langenau, 10. Sept. Der Unteroffizier der Reserve Wilhelm Haupt von hier, Sohn des Pfistermeisters Wilhelm Haupt, wurde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Herborn, 10. Sept. Am Sonntag, 12. September soll in der hiesigen Kirche, abends 8 Uhr (nicht 5 Uhr) eine geistliche Musikaufführung stattfinden, die von dem Kirchenchor veranstaltet wird. Es ist dem Kirchenchor gelungen, hierfür zu gewinnen den Seminarvikar Huth aus Haderleben, einen Meister auf der Orgel, und Frau Thon-Zintgraf aus Wiesbaden, die bekannte Solistin für Mezzosopran, die an den verschiedensten Orten die höchste Bewunderung für ihre Leistungen hervorgerufen hat; und da auch Herr Gührim, der hier als tüchtiger Violoncellist bekannt ist, seine Mitwirkung zugesagt hat, so wird der Besuch der Aufführung für jeden einen Genuß bedeuten.

Hausen bei Weilburg, 9. Sept. Vorgefunden nachmittag verunglückten auf der Grube „Thor“ durch Stöße der Steiger Müller und der Bergmann C. Würges, beide aus dem Nachbarort Cubach. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe gelang es nicht, die Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

Frankfurt, 9. Sept. Eine interessante Ausstellung wird am Samstag, 11. September, im Palmengarten eröffnet werden und zwar eine solche von Kartoffeln. Außer dem reichhaltigen Sortiment, das der Palmengarten veranschaulicht in diesem Jahre angebaut hat, wird das landwirtschaftliche Institut der Universität Gießen eine größere Sammlung dieser wichtigen Knollenfrucht zur Schau stellen, wobei die auf dieser Versuchsanstalt gewonnenen Erfahrungen in Bezug auf Ertrag, Widerstandsfähigkeit und Düngung besonders zum Ausdruck kommen werden. Auch von anderer Seite sind für die Ausstellung bewährte Sorten aus verschiedenen Gärten und Gegenden zugesagt. Neben den Kartoffeln findet ein reichhaltiges Sortiment Tomaten Platz, ferner die verschiedenartigen Wurzelgemüse, Bohnen, Kürbiskrüden u. a. m. Jedenfalls wird alles vorhanden sein, um die Ausstellung so belehrend als möglich für den Groß- wie Kleinbetrieb zu gestalten. Die Palmengarten-Gesellschaft hat den Eintrittspreis über die Dauer der Ausstellung — vom Samstag, dem 11. bis einschließl. Sonntag, den 26. September — auf 50 Pfennig für den Besuch des Gartens und der Ausstellung herabgesetzt und so dürfte es auch an Zuspruch seitens der interessierten Kreise nicht fehlen.

Vermischtes.

* Die im modernen Krieg angewendeten Sprengstoffe sind je nach der Ansicht der führenden Chemiker verschiedener Natur, es werden in diesem gigantischen Kriege viele Arten benutzt. Die Grundlage aller dieser Sprengmittel besteht jedoch, wie die amtliche Neue Korrespondenz mitteilt, aus nur sehr wenigen Stoffen, die, da sie im Urzustande viel zu heftig und gefährlich sind, einer besonderen Verarbeitung unterliegen. Durch bestimmte Zusätze sucht man ihre Explosion zu verzögern und zu regeln. Das älteste aller Pulver ist das „Schwarzpulver“, das jedoch durch die immer mehr in Aufnahme gelangenden „rauchschwachen“ Pulver bei der Infanterie verdrängt ist. Die für Geschütze und Gewehre benutzten rauchschwachen Pulver sind zum Teil weiter nichts als die bekannte Schießbaumwolle. Sie entsteht dadurch, daß man Baumwolle in bestimmter Weise mit Salpetersäure behandelt. Das Dynamit findet im modernen Kriege im Pionierkampf Verwendung, also zum Aufsteigenlassen von Minen, zur Sprengung von Hindernissen, zur Zerstörung von Hindernissen. Das Melinit, das Lyddit und wie diese schönen, angeblich so vorzüglichen Sprengstoffe der französischen und englischen Armee noch alle heißen mögen, sind weiter nichts als Pikrinäure, die gleichfalls ein Abkömmling der Salpetersäure ist und durch Einwirkung dieser auf Karbol und verschiedene andere Stoffe entsteht. Als weitere Gruppe von Sprengstoffen kommen endlich noch die Ammoniak-Sprengstoffe in Betracht, die ohne die Entwicklung einer Flamme oder entzündlicher Gase explodieren und durch Einwirkung von Salpetersäure auf Ammoniumsalze entstehen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die Kriegaanleihe!“

Krieg kostet Geld und wieder Geld — Millionen auf Millionen — Wer darf will dastehen in der Welt, — der darf das Geld nicht schonen, — und daß man diesem Rechnung trägt — in dieser Zeit der Weiche — ist jetzt im Lande ausgelegt — die dritte Kriegaanleihe!

Nun wird, was zweimal wir erlebt — zum dritten sich ereignen, — weil jeder Bürger danach strebt, — jetzt möglichst gut zu zeichnen. — Wir machen durch die Zeichnungslust — der Feinde List zu Schande — und sind uns voller Stolz bewußt — das Geld bleibt hier im Lande.

Es braucht nicht über'n großen Reich — ins Dankeland zu wandern, — das ist der Stolz vom deutschen Reich: — Wir brauchen keinen andern! — Wir haben es bisher geschafft — und machen kein Geschrei, — wir helfen uns aus eigener Kraft — und zeichnen Kriegaanleihe.

Drum, Deutscher, zeichne, was du kannst — und zähle deine Noten, — Eh' noch die Zeit vorüberzuckt, — die uns als Frist geboten. — Ich sag' mir als bescheid'ner Mann — ich muß mit Wen'gem reichen — doch wenn ich jetzt gut zeichnen kann — ist dies ein gutes Zeichen!

Wer zeichnen kann, tu's konsequent, — so wird es sich ereignen: — Wir Deutschen werden viel Talent — entwickeln jetzt im Zeichnen; — sch'n wir den Italiener an, — wie steh'n wir gegen diesen! — Denn daß er nicht gut zeichnen kann, — das hat er längst bewiesen!

Krieg kostet Geld und wieder Geld! — In dieser Zeit der Weiche — soll imponier'n der ganzen Welt — die dritte Kriegaanleihe! — Wer Gelder flüssig machen kann — geb' sie zur Reichsbank weiter — und ist er auch kein reicher Mann, — er zeichne doch! — Ernst Heiter.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Samstag, 11. Sept.: Trocken bis zu Morgennebel, heiter, nachts kalt, mittags warm.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Sept. Der preussische Kultusminister hat, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, gestern einen Erlaß an die Direktoren der höheren Schulen bekannt gegeben, daß der Geschichtsunterricht zu Gunsten der neuesten Geschichte zu verschieben sei. In allen Klassen soll der Geschichtsunterricht um eine Stunde in der Woche verlängert werden. Neue Verordnungen treten zum Teil schon im Oktober d. J., spätestens aber zum April 1916 in Kraft.

Berlin, 10. Sept. Ueber den siegreichen Angriff der Deutschen in den Argonnen erfährt das „Berl. Tagebl.“ durch seinen Korrespondenten Kellermann: Die unter Führung des Generals von Mubra stehenden Truppen haben gestern wiederum einen glänzenden Erfolg errungen. Die Zahl der eroberten Maschinengewehre und gemachten Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde. Es handelte sich darum, die in unsere Linie bogenförmig vorgedrückene Stellung des Feindes über Hubertusrieden-Charnbach und Houyette-Mulde, das sogenannte Werk Marie-Therese, einzubringen. Der Feuerangriff war am 8. Uhr morgens angelegt, der Sturm auf 11 Uhr mittags. Um 8 Uhr setzte ein wahres Höllefeuer auf die feindlichen Gräben ein, wie man es noch nie hörte, weder bei Ypern, noch bei Arras. Das tolle Donnerwetter trachtete bis um 11 Uhr mittags; dann gingen die Truppen im Sturm vor. Mit der Tollkühnheit und Todesverachtung der Argonnenkämpfer stürzten sich württembergische, reichslandische und preussische Regimenter auf den Feind. Um 11.30 Uhr kamen die ersten Siegesmeldungen aus den eroberten Gräben. Trotz wüsten der Gegenwehr und toten Feuern wurde der Feind überall geworfen und nach 12 Uhr war die vorgeschriebene Linie schon erreicht und sogar überschritten. Die ersten Gefangenen machten einen vollkommen erschöpften Eindruck. Dant einer bis in die letzten Einzelheiten geleiteten sorgfältigen Vorbereitung waren unsere Verluste gering.

Basel, 10. Sept. Nach einer Pariser Meldung des Corriere della Sera macht die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereiche der französischen Schiffsfahrtslinien operieren, in Marinekreisen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zur Insel Ouessant gekommen, aber nun tauchten sie auch im Atlantischen Ozean bis zur Gironde-Mündung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten.

London, 10. Sept. (W.B.) Das Pressebureau teilt mit: Bei dem letzten Zeppelinangriff auf die östlichen Grafschaften und den Londoner Bezirk wurden 20 Personen getötet, 14 schwer verwundet und 72 leicht verletzt; alles sind Zivilpersonen mit Ausnahme von vier Soldaten, von denen einer getötet und drei verwundet wurden.

Genf, 10. Sept. Aus London wird gemeldet: Der Jenseit verbot nach dem neuerlichen Zeppelinangriff auf England den inneren englischen Telefonverkehr auf 24 Stunden. Das Erscheinen der Zeitungen in London wurde allgemein um 3 bis 4 Stunden verzögert.

Notterdam, 10. Sept. In London scheinen die großen Erfolge, die die Deutschen fortgesetzt im Osten erringen, eine überaus gereizte Stimmung hervorgerufen zu haben, die zu neuen versärfenden Maßnahmen Veranlassung gab. Man setzt die zu Anfang des Krieges begonnene Deutschenhege fort und nimmt neuerdings umfangreiche Verhaftungen von Deutschen, die in England wohnen und teilweise bereits naturalisiert sind, vor. Leute, die schon entlassen waren, weil kein Grund für ihre Verhaftung vorlag, wurden wieder in Konzentrationslager zurückgeschickt. Weiterhin wurden Hausdurchsuchungen in großem Maßstab vorgenommen.

Berlin, 10. Sept. Wie der Boss. Btg. zum Rücktritt des Großfürsten Nikolaus gemeldet wird, war dessen Posten Rußlands angeboten, von diesem aber abgelehnt worden. Bisher werde General Alexjew die militärischen Operationen leiten. Bereits nach dem Fall von Brest-Litowsk habe der Großfürst selbst den Jaren gebeten, ihn von dem Oberbefehl zu befreien, aber erst nach der Aufgabe von Grodno habe der Jar diese Frage in einer Sonder Sitzung des Ministerrates zur Entscheidung gebracht. Der Großfürst sei freiwillig, über jedenfall nicht widerwillig gegangen.

Stockholm, 10. Sept. Ein Armeebefehl des Jaren vom Montag verordnet die Wiedereinsetzung von acht russischen Generalen, deren Enthebung von leitenden Kommandostellen nach den mafiatischen Winterschlachten durch den Großfürsten erfolgt war. — Die Petersburger Rietsch schreibt, daß unter dem Oberbefehl des Jaren eine nochmalige Neugruppierung aller russischen Streitkräfte im Interesse einer gefügigen Schlachtfähigkeit des Heeres begonnen habe.

Bularest, 10. Sept. Der Universal meldet aus Petersburg: Die allgemeine Räumung von Winst hat am Montag begonnen.

Konstantinopel, 10. Sept. (T.U.) Ein vor 14 Tagen aus Tripolis abgereister über Italien hierher gekommener Reisender erzählt, die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von riesigen Mengen Waffen, Munition und Proviant bis an die Küste zurückgedrückt worden. Ueberall weht die türkische Flagge und handhaben die von dem Groß-Senat eingesetzten Beamten die Verwaltung nach türkischen Gesetzen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Zwecks Ausübung ärztlicher Praxis

bin ich für längere Zeit aus der Front beurlaubt.
Sprechstunden: Werktag Vormittag von 9 bis 11.
Bestellungen für Besuche — unvorhergesehene Fälle ausgenommen — bis Vormittags 9 Uhr erbeten.

Steinbrücken, 5. September 1915.

Dr. Schäfer, prakt. Arzt

Petkuser Saatroggen

offertiert

Carl Georg, Getreidehandlung,

Dillenburg.

2020

Verpachtung von Lagerplätzen.

Auf den Bahnhöfen Siegen, Oh, Niederbießen, Kurbach, Dillbrunn u. Rodenbach der demnächst zur Eröffnung kommenden weiteiligen Hauptbahn von Weidenau nach Daiger (Dillkreis) sind Lagerplätze für abgehende und ankommende Güter zu verpachten. Anträge auf Pachtung solcher Lagerplätze sind unter Angabe der gewünschten Größe und Lage sowie eines Pachtpreises an die unterzeichnete Bauabteilung zu richten, auf deren Bureau, Obergraben 1/1 die Zeichnungen über die vorgesehene Lagerplatzflächen einzusehen sind. (1981) Kgl. Eisenb. Bauabteilung I, Siegen.

Offertiere

Siegtaler Obst:

Golddreietzte M. 15 d. Str.
Rabauen 12
Seidenheimer 12
Tulpen 10
Süße gr. Schaafnasen 8 M.
Rittlere Sorten 7

Josef Bestgen

in Dattensfeld.

Auch nimmt Herr Kern, Dillenburg, Gartenstraße 4 Bestellungen entgegen.

Nur Literflaschen

kauf jedes Quantum zu 10 Bg. das Stück.
Auweg 1.

Zu verkaufen:

1 Bücherstempel für Kaufm.
Kontor, 1 Kleiderstempel,
2 Kommoden. (2051)
Näheres in der Geschäftsstelle.

Fräulein als

Verkäuferin

in ein Manufakturwaren-Geschäft gesucht. Angeb. u. A. 2046 an die Geschäftsstelle der Zeitung f. d. Dillkreis.

Jüngere

2047

Arbeiter

über 18 Jahre für leichte Treiberarbeit gegen guten Akkordlohn für sofort gesucht.
Langenbach & Co., Haiger.

Mühlendarbeiter

gesucht.

(2029)

Aug. Gail Sohn.

Auf sofort je ein tüchtiger

Schlosser

und

Dreher

gegen hohen Lohn gesucht von

„Hausa“

Cement- u. Filterwerke m. b. H. D. Haiger, Dillkreis.

Kleiner Saal

zu vermieten. (2049)
Näheres in d. Geschäftsstelle.

3-Zimmerwohnung

zum 1. Oktober evtl. auch später zu vermieten.
2031 Uferstraße 5 I.

5-Zimmerwohnung

1. Stock mit Zubehör zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Marktstraße 9.

Private

(2050)

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 5.

Pferd-Versteigerung

Samstag, den 11. September 12 Uhr wird Versteigerung für 14 Pferde meistbietend auf dem hiesigen Rathause verweigert.
Dillenburg, 10. Sept. 15.
Der Bürgermeister.

Immer

von Dillenburg u. Umgegend werden zu einer

Versammlung

auf Sonntag, 12. Sept. 4 Uhr bei Meinhoff einladen. Zahlreiches Erscheinen gewünscht. Strumm.

Kirchliche Nachrichten

Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeinde

Sonntag, den 12. Sept. 15. u. Trinitatis.
Um 8 Uhr: V. R. Comm. Lied: 209 B. 6.

Um 9 1/2 Uhr: V. R. R. von Köln.

Lieder: 371, 187, B. 8.

Kollekte für die Judenm.

Um 10 1/2 Uhr: Christen.

mit der männlichen Jugend.

Barbar Wagner.

Um 10 1/2 Uhr: Abendg.

dienst. Lied: 61.

Um 1 1/2 Uhr: Predigt über

Sechshelden. V. R. 1870 bis

von Köln. den Heiligt.

Kollekte für die Judenm.

Tausen und Trauungen.

Barbar Conrad.

8 1/2 Uhr: V. R. im eva.

V. R. Wagner: Vortrag.

„Kleine Arbeit unter den

lischen Verwundeten.“

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen

Mittwoch 8 1/2 Uhr: V. R.

Jünglingsverein. Sonntag

Donnerstag 8 1/2 Uhr: V. R.

Kriegsbanden in der

Barbar Conrad.

Freitag 7 1/2 Uhr: V. R.

zum Kinder Gottesdienst.

Freitag 8 1/2 Uhr: V. R.

Gebetsstunde im Verein.

Katholische Kirchengemeinde

Sonntag, den 12. Sept.

7 Uhr: V. R. 1870 bis

mit Kommunionanstellung.

9 Uhr: V. R. 1870 bis

Danach V. R. 1870 bis

2 Uhr: V. R. 1870 bis

und Religionsprüfung.

Montag 8 1/2 Uhr: V. R.

Abreise des hochw. V.

Bischöfs.

Herborn.

Um 9 1/2 Uhr: V. R. 1870 bis

Kollekte für V. R. 1870 bis

Christenlehre für die

Jugend d. L. 2. u. 3. Klassen.

1 Uhr: V. R. 1870 bis

2 Uhr: V. R. 1870 bis

Abd. 8 1/2 Uhr: V. R.

führung in der Kirche.

Burg 11 Uhr: V. R. 1870 bis

Herborn 4 1/2 Uhr: V. R.

Dillberg 2 1/2 Uhr: V. R.

Tausen u. Trauungen.

V. R. Weber.

Dienstag, 12. Sept. 8 1/2 Uhr: V. R.

Kirchchor in der Kirche.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: V. R.

Freitag 8 1/2 Uhr: V. R.

Freitag 8 1/2 Uhr: V. R.

Kriegsbanden in der